

© 2023, DI Reinhard Fink, rfink@gmx.com

Herausgeber: www.lionardo.at

Druck und Vertrieb: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien, www.buchschmiede.at

ISBN 978-3-99152-066-5



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Sämtliche Fotografien, Grafiken und Montagen wurden vom Autor eigenhändig fotografiert bzw. hergestellt, ausgenommen 8 Fotografien, direkt am Bild gekennzeichnet, von Jakob Fink.

Weiters von diesem Autor erschienen:

(2021) *NewYork 9/10 - Die Ruhe vor dem Sturm* ISBN 978-3-99129-308-8

(2021) *Formel 1 - Niki Lauda, seine Konkurrenten, seine Freunde, seine Fans - Der Große Preis von Österreich 1977*
- ISBN 978-3-99129-368-2

(2021) *Das etwas andere Tierbuch*, ISBN 978-3-99129-467-2

ZEIT DER GEISTER, MASKEN UND
LEGENDEN

VENEDIG

IM KARNEVAL



Autor und Fotograf
DI Reinhard Fink

VORWORT

Der vorliegende Bildband gibt die zahlreichen Erlebnisse und Eindrücke wieder, die ich, meist zusammen mit meiner Familie, während vieler Aufenthalte in Venedig zur Karnevalszeit gewinnen konnte. Diese persönlichen Momente werden im Buch vermengt mit den Eindrücken, der Stimmung und den Erlebnissen, die vor vielen hundert Jahren historische Persönlichkeiten hatten, an denselben Plätzen und Orten wie ich heute.

Der vorliegende Bildband ist kein Reiseführer, kein Geschichtsbuch, kein Fotobuch über die kunstvollen Masken des venezianischen Karnevals und auch keine Dokumentation von venezianischen Mythen, Legenden und Geistergeschichten – er ist von allem etwas.

Es gibt unzählige Bücher über die Stadt Venedig, viele über den modernen Karneval, aber auch einige wenige über die historische Zeit dieser weltweit ältesten und einzigartigen Maskerade. Man gewinnt den Eindruck, dass das Interesse an Venedig, an der „Serenissima“, der Heiteren, Ruhigen, Gelassenen und aller Durchlauchtsten, und an all ihren Besonderheiten nie enden wollend ist und immer wieder neu belebt wird. Und es sind sehr viele Gegebenheiten, die Venedig zum Besonderen macht und eine weltweite Alleinstellung verleiht. Beispielsweise: Die Lage der Stadt selbst, mitten in einem ehemaligen „Sumpfgebiet“, die Bauweise der Stadt auf einem „umgekehrten Wald“, der unermessliche erwirtschaftete Reichtum durch Handel zur richtigen Zeit am richtigen Ort, die vermeintlich wohlwollende, dem Bürger gefällige Staatsführung, aufgebaut auf der Macht weniger Familien und einem ausgeprägten Spitzelwesen, der zur Schau gestellte, überbordende Luxus in allen Lebensbereichen und die damit erst

ermöglichten, monatelang andauernden exzessiven Feste, wie der Karneval.

Auch die handwerklichen Fähigkeiten, deren Qualität mit dem Arsenal, der weltweit ersten Fabrik mit Fließbandarbeit, ihren Ausdruck fand, muss als Besonderheit hervorgehoben werden. Die hohe Kunst der Glasbläserei, die auf Murano das erste Industriegebiet der Welt entstehen ließ, mit höchster Qualität und mit Monopolanspruch in ganz Europa.

Doch das unscheinbar Besondere, das Hintergründige an Venedig besteht wohl darin, wie Legenden, Mythen und Erinnerungen, gute wie böse, in das Leben der Stadt integriert sind und wie deren Bewohner wie selbstverständlich damit umgehen.

Man trifft an vielen Stellen der Stadt auf Dokumente und Hinweise zu Ereignissen und Erzählungen aus der Vergangenheit, wahr oder nicht, in jedem Fall wert, sich daran zu erinnern und, besonders zu Karnevalszeiten, sich darüber im Kaffeehaus köstlich und angeregt zu unterhalten.

Man sagt, der Charakter des Karnevals von heute im Gegensatz zu damals habe sich stark verändert. Ist das so? Kommt in Wirklichkeit nicht immer die wahre Identität, die dunklen wie die hellen Seiten der hinter den Masken verborgenen Persönlichkeiten zum Ausdruck, damals wie heute? Haben sich möglicherweise nur das Erscheinungsbild, die Kostüme und Masken geändert, nicht jedoch die Absicht und der Charakter der Karnevalszeit?

Im Buch wird Vergangenheit und Gegenwart zusammengeführt und in einem präsentiert. Es soll ein allumfassender, gesamtheitlicher Eindruck über die Einzigartigkeit dieser Zeit der Feste und des Feierns vermittelt werden, unabhängig von der Zeitepoche.

Drei unterschiedliche Handlungsebenen, optisch durch unterschiedliche Designes erkennbar, bilden das Grundkonzept der Erzählung.

Eine Ebene bildet der historische Rückblick auf Venedig und den Karneval, *“Erinnerungen an Venedig’s längst vergangene Zeiten”*, dargestellt in historischen Bilderrahmen und mit monochromen Venedigmotiven als Hintergrund. Viele Textzitate von berühmten Zeitgenossen geben die damals vorherrschende Stimmung wieder.

Eine zweite Handlungsebene dokumentiert an Originalschauplätzen *“Karnevaleske Kaffeehausgeschichten - Geister, Mythen und Legenden”*, wie sie seit jeher fester Bestandteil in der Gesellschaft Venedigs sind.

Die dritte Ebene bildet den Hauptteil des Buches, die Präsentation des modernen, heutigen Karnevals. Faszination im Jetzt - Masken, einfach zum Genießen, präsentiert in modernem Designe.

Die auf allen Ebenen erscheinenden Karnevalsfiguren bilden die Klammer zum Thema des Buches:

“Zeit der Geister, Masken und Legenden - Venedig im Karneval”.

Die Stadt voller Überraschungen. Maskierte überall, zu jeder Tages- und Nachtzeit, grenzenlose Freiheit. Historisches vermengt sich mit der Gegenwart, wahre Geschichten mit Legenden und Märchen. Geister und Mythen aus der Vergangenheit erstehen und beschwören die Zukunft.

Zu Tage treten soll das Leben einer besonderen Stadt im Ausnahmezustand und die vorherrschende, einzigartige Stimmung mit all ihren Ausprägungen – optisch ungewöhnlich, emotional einzigartig.

Viel Spaß beim Staunen

Reinhard Fink, 2023

„Groß, unmenschlich und monströs - mit einem lasziven und tierischen Grinsen - zu abstoßend um gezeichnet oder beschrieben zu werden...dieser Kopf trägt den bösen Geist in sich, dem Venedig anheimgefallen ist“.

John Ruskin, englischer Universalgelehrter, um 1850



..... he Santa Maria Formosa
befindet sich ein Relief einer Grimasse, die John Ruskin, ein
englischer Universalgelehrter, um 1850 wie folgt beschrieben hat:
*„Groß, unmenschlich und monströs - mit einem lasziven und tierischen
Grinsen - zu abstoßend um gezeichnet oder beschrieben zu werden...dieser
Kopf trägt den bösen Geist in sich, dem Venedig anheimgefallen ist“.*

Inhaltsverzeichnis

Erinnerungen an Venedig's längst vergangene
Zeiten 8

Karneval in Venedig - Weltereignis im Einst,
Faszination im Jetzt - Zeit der Geister, Masken
und Legenden 38

Quellen:
Verwendete und weiterführende Literatur 335

ERINNERUNGEN AN VENEDIG'S LÄNGST VERGANGENE ZEITEN

Vor 6.000 Jahren flutete der gegen Ende der letzten Eiszeit steigende Meeresspiegel die oberen adriatischen Küstenebenen, während die Ablagerungen von Flüssen, wie die des Po oder der Brenta, dem entgegenwirkte. Aus dieser Wechselwirkung entstand um 4000 v. Chr. die Lagune von Venedig. Sie ist ein durch Landzungen und Inseln weitgehend vom Meer abgetrennter Bereich. Mitten in der Lagune liegt die Stadt Venedig. Durch die spezielle Lage der Lagune am nördlichen Ende des langen Meeresarms der Adria werden die durch die Winde verursachten Wasserbewegungen verstärkt und führen zu Springtiden, die als *acqua alta* bezeichnet werden und Venedig regelmäßig unter Wasser setzen.

Die Lagune hat eine Fläche von ca. 550 km². Rund 8 % der Oberfläche bestehen aus Inseln, darunter Venedig selbst und eine Reihe kleinerer Inseln, und nur 11 % sind dauerhaft von Wasser bedeckt. Der Rest besteht aus den Fischgründen, der weit überwiegende Teil besteht aus Watt und Marschland. Der nördliche Teil der Lagune, etwa ab Torcello, enthält vorwiegend Süßwasser und wird vom Gezeitenwechsel kaum erreicht. Er heißt daher *laguna morta* – die „tote Lagune“. Die Salzwasserlagune, deren Wasserstand mit Ebbe und Flut sinkt und steigt und die vom Meerwasser durchspült wird, heißt *laguna viva* – die „lebende Lagune“. (20)

Die Venezianer haben in alten Chroniken mit der Mittagszeit des 25. März 421 n. Chr., an einem Freitag, das Gründungsdatum ihrer Stadt festgelegt.

In diese Zeit fällt die große Völkerwanderung, also die Migration vor allem germanischer Gruppen nach Mittel- und Südeuropa. Die Dauer dieser Völkerwanderung wird konkret datiert mit dem Einbruch der Hunnen nach Europa circa 375 bis zum Einfall der Langobarden in Italien 568. Man liest: In rollenden, einander überstürzenden Wellen drangen Goten, Hunnen, Awaren, Heruler und Langobarden in die Reste des Römischen

Reiches ein und überzogen es mit Mord und Totschlag, Brandschatzungen und Plünderung. Noch bevor es zu Feindberührungen kam, brachten sich die Bewohner von Aquileia, Jesolo, Padua, Grado und anderen Adriaorten auf den kleinen Inseln der Lagune in Sicherheit. Die Lagune war durch ihre natürlich gegebene Beschaffenheit ein undurchdringlicher Schutzgürtel gegen die Eroberer. Insgesamt waren es fast 120 Inseln in der Lagune, die von den Venetern besiedelt wurden. Während auf dem Festland die Gräueltaten des Krieges Angst und Schrecken verbreiteten und die uritalienische Bevölkerung teilweise ausgerottet wurde, entwickelten sich auf den Inseln in der Lagune die dorthin geflüchteten Menschen zu neuer Blüte und Tatkraft, mit kaufmännischem Geschick und Eroberungslust.

Man erkannte auch bald, dass man sich zu größeren Einheiten zusammenschließen muss, wenn man wieder jene Bedeutung erlangen möchte, die man in den ursprünglichen Städten bereits hatte.

So wählten die bis dahin regierenden zwölf römischen Tribune im Jahr 697 Paoluccio Anafesto zum ersten Dogen mit unumschränkter Machtfülle, mit Sitz in Eraklea am Festland, der Terra Ferma. 119 Dogen sollten folgen, jedoch später mit nur mehr eingeschränkter Macht.

Im Jahr 814 verlegte der Doge Agnello Partecipacio den Regierungssitz schließlich auf die Insel *Rivo Alto* – das hohe Ufer – und schaffte damit den Grundstein für das heutige Venedig – Rialto.

Diesem Schritt folgte der sukzessive Ausbau Venedigs. Man baute Kanäle, errichtete Brücken und machte den schlammigen Boden durch das Einschlagen von Baumstämmen tragfähig. Die Venezianer unternahmen schon bald Flussregulierungen, um das Verlanden der Lagune zu verhindern und um ihre vom Land aus unangreifbare Position zu sichern.

Eine wesentliche Rolle für die Führungsposition Venedigs, vorerst in der Lagune, später weit darüber hinaus, spielte der berühmteste und folgenreichste Reliquienraub der damaligen Zeit – die Reliquien des heiligen Markus, fintenreich entwendet im ägyptischen Alexandria. Heute würde man sagen, ein kluges, identitätsbildendes Stadtmarketing mit unbezahlbaren Folgen für das Image einer künftigen Weltstadt.

Bis zum Jahr 1000 fristeten die Bewohner der Lagune ihr Dasein vor allem als Salz- und Fischhändler, mit jenen Gütern, die in ihrer lebensfeindlichen Umwelt reichlich vorhanden waren. Der Fernhandel mit Luxusgütern, der in späteren Jahren die Grundlage von Venedigs Macht und Wohlstand bilden sollte, spielte noch kaum eine Rolle. Vor allem deswegen, da es in der gegebenen Agrargesellschaft dafür noch keinen Bedarf gab.

Man erkannte jedoch sehr rasch, dass der Seeweg zu den Handelspartnern kürzer und weniger beschwerlich war als der Landweg und auch einfacher zu schützen. Somit begannen sie verstärkt Schiffe zu bauen. Damit konnten sie nicht nur Salz und Fisch anbieten, sondern auch Luxusgüter aus dem Osthandel. Mit dem Erlös kauften sie Holz für den weiteren Schiffs- und Hausbau und für den Ostexport.

Doch das lukrativste Geschäft dieser Zeit war der Sklavenhandel. Geholt hat man vor allem Frauen aus dem Schwarzmeerraum: Russinnen, Tscherkessinnen, Mongolinnen. Der Bedarf war groß, wenn man davon ausgeht, dass in jedem einigermaßen vermögenden Haushalt der größeren Städte der italienischen Renaissance mindestens eine Sklavin gelebt hat. Obwohl die Kirche dagegen war, kümmerte das die Venezianer wenig – Venezianer sein kommt vor Christ sein.

Venedig baute sukzessive seine Vormachtstellung im Ost-West-Handel aus. Bei Gewürzen, Edelhölzern, Seidenstoffen und Edelsteinen aus dem fernen Osten hatte Venedig eine Monopolstellung.

Entgegen kamen ihnen ihre seriösen Geschäftspraktiken, aber auch die Bereitschaft, mit Andersgläubigen und sogar Feinden Geschäfte zu machen.

Venedig befand sich jedoch häufig im Kriegszustand, sodass ihre Handelsschiffe immer in großer Gefahr waren. Dies erforderte bei den Seelauten eine unternehmungslustige und risikofreudige Mentalität, die sich meist in sogenannten *fraterna*, in Familienverbänden, wiederfand. Eine der berühmtesten *fraterna* war die Familie Polo, deren Handelsreisen Vater, Onkel und Sohn Marco Polo bis nach China führten.

Die Gewinnspannen waren enorm, die Gewinne der venezianischen Handelsherren stiegen ins Unermessliche. Bald waren die venezianischen Bankiers für die europäischen Fürstenhäuser unentbehrlich.

Die Herren von Venedig waren auch Meister der Diplomatie. Dies trug der Stadt im Zusammenhang mit dem Frieden von Venedig 1177 zwischen Kaiser und Papst sogar den Ruf einer Retterin der Christenheit ein.

Ein weiterer Beweis für das kaufmännische Talent der Venezianer erkennt man in ihrer Tätigkeit als „Reiseausstatter und -veranstalter“. Sie bauten Schiffe für die Kreuzfahrer oder transportierten diese gegen gute Bezahlung ins Heilige Land. Meist waren sie auch maßgeblich an der Kriegsbeute beteiligt.

Beispielweise wurde 1202 unter dem Dogen Dandolo der vierte Kreuzzug ausgestattet. Als die Kreuzfahrer nicht bezahlen konnten, verlangte Dandolo stattdessen die Beistandspflicht der Kreuzritter bei der Unterwerfung einiger aufständischer Handelsstützpunkte an der dalmatinischen Küste, aber auch die Unterstützung bei der Eroberung Konstantinopels.

So wurde mit einem Überraschungsangriff das für uneinnehmbar gehaltene Konstantinopel unterworfen, wodurch Venedig endgültig zur Weltmacht aufgestiegen ist.

Die Lagune

Die Lagune hat eine Fläche von ca. 550 km². Rund 8 % der Oberfläche bestehen aus Inseln, darunter Venedig selbst und eine Reihe kleinerer Inseln, und nur 11 % sind dauerhaft von Wasser bedeckt. Der Rest besteht aus den Fischgründen, der weit überwiegende Teil besteht aus Watt und Marschland. Der nördliche Teil der Lagune, etwa ab Torcello, enthält vorwiegend Süßwasser und wird vom Gezeitenwechsel kaum erreicht. Er heißt daher *laguna morta* – die „tote Lagune“. Die Salzwasserlagune, deren Wasserstand mit Ebbe und Flut sinkt und steigt und die vom Meerwasser durchspült wird, heißt *laguna viva* – die „lebende Lagune“.

Leichen in der toten Lagune - *laguna morta*

1565 beschloss der Senat von Venedig in der toten Lagune - *laguna morta* - auf der kleinen Insel Sant Ariano ein Ossario, ein Beinhaus zur Aufnahme exhumierter Leichen zu errichten. Damit sollten die zahlreichen Kleinfriedhöfe innerhalb Venedigs, die sogenannten *campielli dei morti* entlastet und das "wilde Bestatten" unter den Pflastern der Gassen unterbunden werden. Gerüchten zu Folge türmen sich im Inneren des Ossario auch heute noch meterhoch die Knochen! (7)

Die Blütezeit Venedigs

Um 1200 umfasste Seevenetien etwa 80.000 Einwohner, wovon 40.000 in der Stadt selbst lebten. Hundert Jahre später waren es schon 160.000, die im gesamten Lagunengebiet ihren Wohnsitz hatten, davon 120.000 in der Stadt. 1423 waren es bereits 190.000 Venezianer.

Nur einen kleinen Anteil machten die Patrizier aus, der Adel, der jedoch Venedig in Wirklichkeit beherrschte. Jene adeligen Familien, die ihren Stammbaum auf einen der ehemals zwölf römischen Tribune zurückführen konnten, galten als die *Longhi*, die alten Familien, die späteren, die sich den Eintrag ins Goldene Buch erkaufen, waren die *Curti*, die „Neuadeligen“. Sie standen sich von Anbeginn mit wechselseitigen Antipathien gegenüber.

Für die Kunst wurde Geld mit vollen Händen ausgegeben. Die Auftraggeber waren neben dem Senat, die Kirchen und die Patrizier, aber auch die sogenannten Scuole. Dies waren gutverdienende Handwerksinnungen mit Vereinscharakter. Sie errichteten ihre „Vereinsgebäude“ mit höchstem Prunk und beschäftigten die besten Künstler ihrer Zeit.

Die Venezianer und ihre Söldner waren sehr erfolgreich. Zwischen 1404 und 1406 unterwarfen sie Padua, Verona und Vicenza. Sie festigten die Herrschaft über das Veneto, Friaul und Dalmatien und eroberten noch Brescia und Bergamo. Es gab damals niemanden, der den Venezianern noch ihre Macht streitig machen konnte.

Der Niedergang

Doch die Venezianer hatten das Ticken der Zeitbombe überhört. 1453 eroberten die Türken Konstantinopel zurück und konnten damit der venezianischen Schifffahrt empfindlichen Schaden zufügen. Für die Venezianer allerdings nicht mehr als ein Anlass, Einkommenssteuer einzuführen und Anleihen mit garantierter 5%-Verzinsung aufzulegen, um den Krieg finanzieren zu können. Das Vertrauen in Venedigs Zukunft war noch ungebrochen.

Doch dann ging es Schlag auf Schlag: 1492 entdeckte Christoph Columbus Amerika. 1498 umsegelte Vasco da Gama das Kap der Guten Hoffnung und entdeckte die Schifffahrtsroute nach Ostindien. Bald darauf fuhren auch die Holländer nach Indien. Die Spanier und Engländer errichteten ihre Kolonialreiche. Damit war das Monopol der Venezianer auf den Transithandel beendet.

Noch bevor sich die Handelsbeziehungen der Venezianer selbst merkbar verschlechterten, wurde bereits davor das venezianische Geldwesen von diesen Nachrichten erschüttert. Zahlreiche Bankiers gingen in Konkurs.

Zusätzlich besiegten die Türken abermals die Venezianer im Ionischen Meer, sodass alle venezianischen Stützpunkte in Griechenland aufgegeben werden mussten. Nicht zuletzt gründete auch Papst Julius II. 1508 in Frankreich eine Liga gegen Venedig.

Zwischen 1361 und 1680 brach in Venedig rund 20 Mal die Beulenpest aus. Durch die Pest, die ab 1575 in Venedig wütete – sie war durch schwarze Ratten und von diesen infizierten Flöhen übertragen worden – mussten 60.000 Menschen, mehr als ein Drittel der Bevölkerung, ihr Leben lassen.

1669 verliert Venedig Kreta an die Türken und im 15 Jahre lang dauernden Krieg weitere Ländereien. Im Frieden von Passarowitz von 1718, abgeschlossen zwischen Türken und Österreichern, muss sich Venedig harten Bedingungen fügen und verliert fast alle seine auswärtigen Besitzungen.

Danach konnte sich Venedig für kurze Zeit erholen und sogar einige Gebiete in Griechenland zurückgewinnen. Nachdem Österreich die Türken unter Prinz Eugen in Kroatien geschlagen hatte, mussten sich die Venezianer wiederum fügen und Teile ihrer Gebiete aufgeben. Österreichs Rolle in Italien wurde immer stärker, dies auch wegen der Abhängigkeit Venedigs von Österreich als Verbündetem gegen die Türken. 1719 wurde Triest zum Freihafen erklärt und damit auch zu einem neuen Konkurrenten für Venedig.

Friedensperiode

Anfang des 18. Jahrhunderts folgte eine 80-jährige Friedensperiode, die für Venedig zu einer neuen Blüte führte. Insbesondere konnte das Arsenal mit zahlreichen Aufträgen aus dem Ausland stattliche Gewinne erzielen. Kein Mensch dachte mehr an Krieg, auch die Gräueltaten der Französischen Revolution hatten auf Venedig keine Auswirkungen. Zumindest vorläufig.

Carpe Diem

Mitte des 18. Jahrhunderts waren trotz der Pest bereits wieder 130.000 Einwohner zu verzeichnen. 15.000 davon sollten Kurtisanen gewesen sein. Dies erklärt auch den Besucherzustrom in dieser Zeit von rund 30.000 Menschen pro Jahr.

Die Venezianer, der ewigen Bedrohungen durch die vielen Feinde müde, vom Kriegsgeschäft nicht mehr in Anspruch genommen und auch vom rückläufigen internationalen Handel nicht mehr strapaziert, nutzten die neugewonnenen Freiheiten und stürzten sich ins Vergnügen. Keiner wusste, wie lange diese Zeit der Ruhe oder die finanziellen Reserven noch anhielten. „Carpe Diem“ hieß die Devise!

Obwohl der Adel Venedigs von der Substanz zu leben begann, wurden die Häuser und Paläste immer vornehmer und luxuriöser ausgestaltet. Das wiederum brachte Geld für viele Handwerker.

Fremdenverkehr

Ende des 18. Jahrhunderts bot der aufkeimende Fremdenverkehr eine neue Einnahmequelle. Beim Adel und den reichen Bürgerhäusern Europas wurde es Mode, vor allem die Söhne auf Bildungsreisen zu schicken, dabei war Venedig ein Fixpunkt. Weitere Anziehungspunkte in Venedig waren die schönen Künste. Giorgione, Tizian, Tiepolo und Veronese waren weltberühmt. Mit Rosalba Carriera wurde erstmals eine Frau zur Leitfigur der venezianischen Malerei. Die Großen der Welt rissen sich darum, von ihr porträtiert zu werden. Mit Canaletto, Guardi und Pietro Longhi verfügte die Serenissima über drei

herausragende Maler der Genremalerei.

Venedig war auch die Hochburg des Theaters und der Oper. Die Commedia dell'arte wurde in Venedig auf den Höhepunkt des Ruhms gebracht und später nach Paris exportiert. Verdi, Puccini, Donizetti und Bellini feierten im La Fenice Triumphe. Adelige, von sonstigen Geschäften nicht gerade überstrapaziert, wandelten ihre Palazzi in Spielsalons um und machten dort das große Geschäft. Venedig war das Las Vegas des Rokoko. Das berühmteste war das Ridotto San Moise, nach dem später alle künftigen Spielcasinos Ridotto genannt wurden.

All diese Aktivitäten zusammen verschafften Venedig den Ruf einer Stadt, die in Luxus, Unterhaltung und freien Sitten schwelgte. Wer es sich leisten konnte, brach auf, um in Venedig an Ort und Stelle bei diesem Sinnestaumel mitzumachen.

Unter Fremdherrschaft

Doch wiederum sollte das Unheil unversehens über Venedig hereinbrechen. Im April 1792 erklärte Frankreich Österreich den Krieg. Im Mai 1797 erklärte Napoleon Venedig den Krieg, worauf kurze Zeit später die venezianische Regierung abdankte. Was es an Kunstschatzen und Reichtümern gab, ließ Napoleon nach Paris transportieren.

Napoleon tauschte jedoch noch im selben Jahr Venedig, Istrien und Dalmatien, welche an Österreich gingen, gegen Mailand und Belgien. 1805, nach acht Jahren, holte sich Napoleon Venedig wieder zurück.

1815, zehn Jahre später, wurde Venedig im Rahmen des Wiener Kongresses abermals Österreich zugesprochen.

1866 mussten die Österreicher die Stadt wieder verlassen.

Nach dem preußisch-österreichischen Krieg wurde im Frieden von Prag 1866 Venedig dem italienischen Königreich zugesprochen und zur Provinzhauptstadt ernannt.

Das kulturelle Leben hatte unter all diesen Wirren nicht gelitten. Beispielsweise hielten sich in dieser Zeit Lord Byron, Franz Liszt und Richard Wagner in Venedig auf, was zu einem weiteren Zustrom von Künstlern führte.

ERINNERUNGEN AN Venedig's



Erbaut auf Bäumen

Venedig besteht aus 118 Inseln, die durch 177 Kanäle getrennt und 400 Brücken verbunden sind. Es gibt rund 3000 Gassen und Gäßchen, über 100 Kirchen, mehr als 50 Klöster und rund 350 Paläste, 200 davon liegen am Canal Grande.

Diese Prunkstraße Venedigs ist 3,5 km lang und 3 bis 4 Meter tief. Die innere Stadt Venedig besteht aus sechs Bezirken, den "Sestieri" mit: Cannaregio, San Marco, Castello, San Polo, Santa Croce und Dorsoduro. Nur vier Brücken überspannen den Canal Grande. Erbaut wurde diese Stadt auf einem "verkehrten Wald". Um für die Bauten Fundamente mit festem Grund zu schaffen, wurden Millionen von Bäumen, meist Eichen, Eschen, Ulmen oder Lärchen, aus den benachbarten, küstennahen Regionen herbeigeschafft.

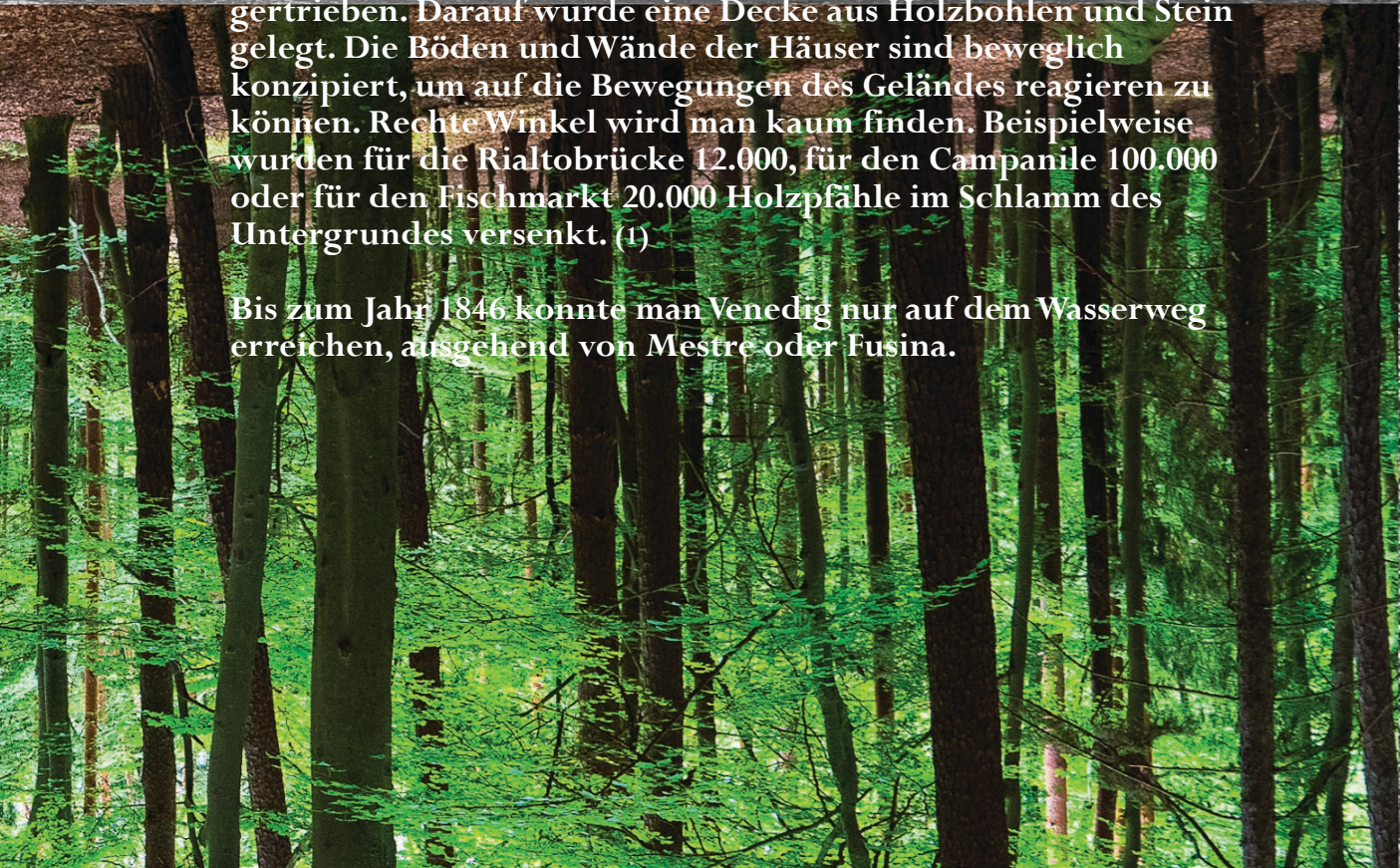


LÄNGST VERGANGENE ZEITEN



Diese Baumstämme, zu Pfählen geformt, wurden bis zu 35 Meter tief in den lehmigen und schlammigen Boden, genannt *caranto*, getrieben. Darauf wurde eine Decke aus Holzbohlen und Stein gelegt. Die Böden und Wände der Häuser sind beweglich konzipiert, um auf die Bewegungen des Geländes reagieren zu können. Rechte Winkel wird man kaum finden. Beispielsweise wurden für die Rialtobrücke 12.000, für den Campanile 100.000 oder für den Fischmarkt 20.000 Holzpfähle im Schlamm des Untergrundes versenkt. (1)

Bis zum Jahr 1846 konnte man Venedig nur auf dem Wasserweg erreichen, ausgehend von Mestre oder Fusina.



Die Neuzeit

1925 begann der Ausbau der Industriezone um Maghera und Mestre. Die davon ausgehende Luft- und Wasserverschmutzung sollte Venedig an den Rand des Unterganges bringen. Zusätzlich hatte der immense Wasserbedarf der Industrie auch ein Absinken des Grundwassers und damit der ganzen Stadt zur Folge.

Am 4. November 1966 schien der Untergang Venedigs endgültig gekommen zu sein. Eine Sturmflut mit über zwei Meter hohen Wellen drohte die Stadt zu verschlingen.

Um Venedig auch für große Schiffe befahrbar zu machen, damals Öltanker, heute Kreuzfahrtschiffe, wurden die Zufahrtsrinnen tief ausgebaggert, was wiederum zu verstärktem Hochwasser führte. Auch werden durch die vielen Motorboote in den Kanälen die Holzpfähle ausgeschwemmt und das Mauerwerk angegriffen.

Während des zweiten Weltkrieges blieb das historische Stadtzentrum größtenteils verschont. Nach dem Krieg war Venedig eine Stadt, dicht bevölkert, es lebten noch rund 174.000 Menschen in der Stadt, mit ausgeprägten Traditionen und den üblichen kommunalen Problemen.

Mit dem Niedergang der Industrie in den Randgebieten verlor die Stadt auch ihre Einwohner. 1961 waren es noch 137.000 und im Jahr 2010 nur mehr 60.000. Das Verschwinden der Venezianer geht einher mit der Vereinnahmung der Stadt durch Touristen. Den 60.000 Venezianern stehen heute rund 20 Mio Touristen pro Jahr gegenüber, wobei drei Viertel davon Tagestouristen sind.

Erst 1968 wurde ein Gesetz zum Schutz der Lagune erlassen und ein UNESCO Hilfsprogramm gestartet.

Die seit kurzem fertig gestellten Schleusen bzw. künstlichen Dämme an den meerseitigen Einfahrten nach Venedig sollten Abhilfe gegen das "hohe Wasser" bringen und Venedig für die Zukunft sichern.

Eine kurze Geschichte des Karnevals

Der Karneval geht auf uralte Vorbilder zurück. Fast in allen Kulturkreisen diente er als Botschaft, daß der traurige Winter überwunden sei und die Fruchtbarkeit der Erde mit der wärmenden Sonne des Frühlings neue Kraft erhält.

Die Vorläufer des Karnevals waren eigentlich Fruchtbarkeitsrituale, die sich auf Pflanzen, auf Tierherden und letztlich auch auf die Menschen bezogen. Dazu zählen beispielsweise das ägyptische Osirisfest, der griechische Dionysiskult oder die römischen Bacchanalien. Dem Sinne des Festes als Fruchtbarkeitsritual entsprechend waren Nacktheit und sexuelle Ausschweifungen an der Tagesordnung.

Dem Zeitgeist folgend, wurden den Göttern Opfer dargebracht, zuerst Menschenopfer, später nur mehr Tieropfer. Schwein und Stier, in Frankreich auch der Hahn, hatten eine ganz spezifische Rolle. Diese Tiere wurden zuerst zu Tode gequält und anschließend beim Festessen verzehrt.

Auch die Venezianer waren bei diesen Tierhatzen sehr kreativ, meist trugen sie dabei selbst Tiermasken.

Als das Christentum immer größere Verbreitung fand, waren diese derben, mit sexuellen Ausschweifungen verbundenen Fruchtbarkeitsrituale, vor allem aber die Menschen- und Tieropfer, nicht mehr tragbar und wurden von der Kirche aufs heftigste bekämpft. Selbst das Tragen von Masken wurde verboten und unter Strafe gestellt.

Um dieses Treiben doch noch in gewissen Schranken zu bringen, übernahm die Kirche den in vielen Religionen üblichen Brauch des Fastens, der die Menschen zur Besinnung zwingen sollte und setzte eine 40tägige Frist dafür fest, die mit dem Ostersonntag endete.

Es liegt in der Natur des Menschen, daß die Zeit, in der es galt, vom Fleisch Abschied zu nehmen, vorher ganz besonders gefeiert wurde. Die Kirche hat die Karnevalszeit auf nur drei Tage beschränkt, vom Karnevalssonntag bis zum Faschingdienstag, bis heute erfolglos. Auch den Karneval gänzlich abzuschaffen gelang ihr nie!

Der venezianische Karneval hat eine lange Tradition. Die von den einzelnen Orten des Festlandes auf die Inseln übersiedelten Veneter nahmen die Karnevalssitten ihrer Heimatorte mit auf die Inseln. Die Vermischung der Bräuche erfolgte verhältnismäßig langsam, da Venedig ja mit Ausnahme der Piazza San Marco über keine größeren Plätze und Straßen verfügte, die für Umzüge geeignet gewesen wären.

Mit dem Ausbau Venedigs zur Stadt der Seefahrer zogen auch immer mehr Menschen aus fernen und exotischen Ländern zu, sodass auch der Karneval selbst immer exotischer und exzessiver wurde. Unter dem Schutz von Masken, falschen Bärten und Verkleidungen waren Raufhandel, Mord und Totschlag sowie Vergewaltigung an der Tagesordnung. Selbst Nonnenklöster waren davor nicht sicher.

Die Regierung reagierte mit vielen Verboten und hohen Strafen, was jedoch letztendlich nicht half. Hilfreich waren organisierte Spiele, Wettkämpfe und allerlei Belustigungen für das Volk.

Den Höhepunkt des faszinierenden Karnevaltreibens, das den venezianischen Karneval zum unvergesslichen Ereignis werden ließ, erlebte Venedig zwischen 1700 bis 1780, im Spätbarock und Rokoko. Getragen wurden teure, aus Samt und schwerer Seide, aus Goldbrokat und Stickereien geschaffene Kostüme, vorwiegend von den Nobili, den reichen Kaufleuten und den Kurtisanen.

Außerdem fanden die aus der Commedia dell'arte stammenden Kostüme großen Zuspruch. Zu den beliebtesten Kostümen zählten dabei Arlecchino und Brighella, die beiden Zani, der Dottore, der Pantalone und die Columbina. Wer sich nur rasch maskieren und demaskieren wollte, trug einfach einen Tabarro, dazu die Bauta und einen Dreispitz.

Der offizielle Karneval begann am 26. Dezember zu St. Stephan und endete am Faschingsdienstag. In der Spätphase des historischen Karnevals, Ende des 18. Jahrhunderts, dehnte sich die Zeit der Masken jedoch bereits von Oktober über rund sechs Monate, weit in die Fastenzeit hinein, aus. Der Karneval fand nicht nur im Zentrum, sondern in

jedem Stadtviertel statt. Beendet wurde der Karneval, damals wie heute, mit dem Verbrennen einer Strohfigur, der Hinrichtung des ehemaligen „Strohkönigs“ und mit einem großen Feuerwerk.

Mit dem Einmarsch Napoleons 1797 endete das traditionsreiche, historische Karnevalspektakel in der bisherigen Form für rund 180 Jahre. Erst 1979 versuchten einige Künstler den Karneval wieder mit neuem Leben zu erfüllen, dies mit jährlich zunehmendem Erfolg. Die Künstler plünderten einfach die Kleiderdepots der Theater und trugen wieder, wie schon 200 Jahre davor, die wertvollen Kostüme aus Seide, Samt, Goldbrokat, Stickereien, Tüll und Federn.

Heute schweben und schreiten die Masken ruhig über den Platz, sich ihres Wertes wohl bewusst, drehen und wenden sich, halten geduldig still, um fotografiert werden zu können. Auch wenn hier alles nicht mehr so spontan und turbulent wie früher ist, gibt dieses exhibitionistische Gehabe dem neuen venezianischen Karneval ein eigenes Flair.

In jedem Fall ist es gelungen, die Bevölkerung Venedigs und die ganze Welt neu zu begeistern und zu faszinieren.

(1) Dr. Karlheinz Oertel

Die Dogen

Venedig wurde über 1.100 Jahre hinweg von 120 Dogen regiert, beginnend mit dem Jahr 697. Der Doge vereinigte sowohl militärische als auch richterliche Funktionen, sodass der Amtsträger im frühen Mittelalter eine fast uneingeschränkte Macht auf Lebenszeit besaß. Nicht immer handelten sie jedoch im Interesse der Patrizier. So versuchten manche Dogen beispielsweise, Familien- Dynastien zu errichten. Oft führten diese Eigenmächtigkeiten dazu, dass sie abgesetzt, geblendet, hingerichtet oder ermordet wurden. Zur Einschränkung der Macht wurde ab 1310 dem Dogen der Rat der Zehn zur Seite gestellt sowie ein neues, sicheres Wahlverfahren eingeführt. Zuletzt durfte er nicht einmal mehr seine eigene Post öffnen! Spätestens von da an war das Amt des Dogen eher repräsentativer Natur. (22)



*Ehemals mächtig, letztlich entmachtet,
geisterhaft in Marmor erstarrt!*

Viele Büsten berühmter Dogen sind im Palazzo Loredan, im "Venezianischen Pantheon", am Campo Santo Stefano zu besichtigen.

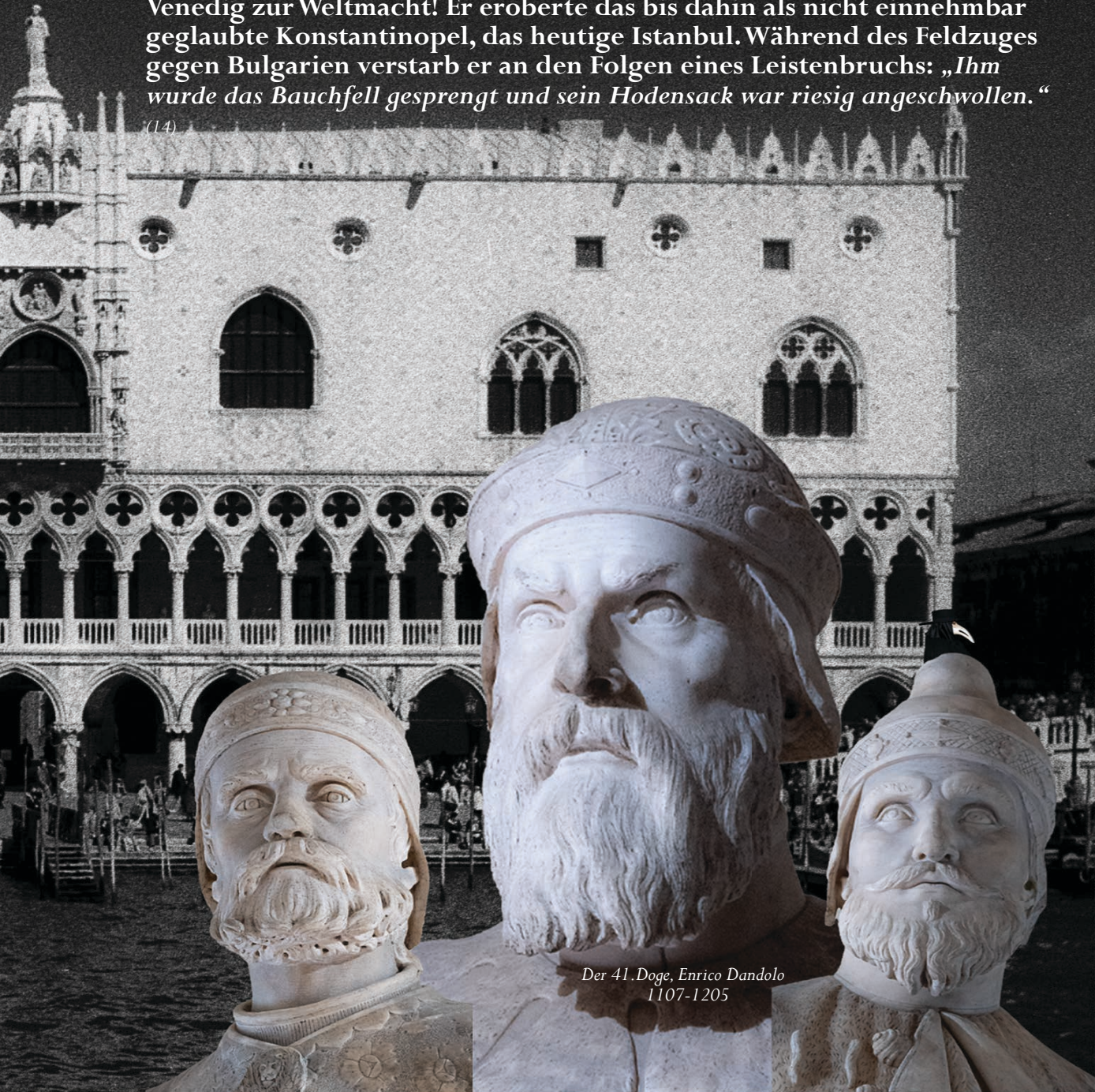
Machtwechsel

Als der siebzigjährige Doge Marino Falier versuchte im Jahr 1355 die Patrizier in die Schranken zu weisen, schlug der Rat der Zehn, als Machtdemonstration, grausam zu. Der Doge wurde auf dieser Treppe der Giganten enthauptet. Mit dem abgetrennten Kopf zwischen den Beinen wurde er einen Tag lang dem Volk zur Schau gestellt. Eindrucksvoller konnte man die Macht des Rates und die Entmachtung der Dogen nicht demonstrieren. (1)

Alt und blind zur Weltmacht

Enrico Dandolo, der 41. Doge von Venedig, war bei seiner Wahl 1192 bereits 85 Jahre alt und blind. Trotzdem führte er noch mit 95 Jahren Venedig zur Weltmacht! Er eroberte das bis dahin als nicht einnehmbar geglaubte Konstantinopel, das heutige Istanbul. Während des Feldzuges gegen Bulgarien verstarb er an den Folgen eines Leistenbruchs: „Ihm wurde das Bauchfell gesprengt und sein Hodensack war riesig angeschwollen.“

(14)



Der 41. Doge, Enrico Dandolo
1107-1205

Luxus im Bauwesen

Um 1500 hielt in Venedig nach der Gotik die Frührenaissance Einzug. Es entfaltete sich eine vorher nie gekannte Bautätigkeit. Je reicher und üppiger die Ausstattung der Palazzi war, desto besser. Steinmetze, Holzschnitzer, Vergolder und Spiegelmacher hatten Hochkonjunktur. Antonio Rizzos, dem offiziellen Stadtbaumeister, warf man in diesem Umfeld vor, durch ungenaue Abrechnungen und überhöhte Preise mehr als 10.000 Dukaten erschlichen zu haben, was einem Gegenwert von 3 Palästen entsprach. Der Luxus nahm schließlich derart überhand, dass 1476 vom Zehnerrat die Verfügung erlassen wurde, dass die Ausgaben für Malerei und Schnitzerei pro Raum den Betrag von 150 Dukaten nicht zu übersteigen hat. Wie alle anderen Luxusgesetze hat auch dieses nichts genutzt. Es wird berichtet, dass ein Edelmann aus Freude über seinen Nachkommen das Geburtszimmer trotz Verbotes für 11.000 Dukaten einrichten ließ. (1)

